

Propagandaarbeit aus ihrer innerparteilichen Enge herauskommt und an die Produktionsstätten verlegt wird. Dort müssen die Propagandisten den Arbeitern den Zusammenhang zwischen der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Stärkung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht und dem höheren Lebensstandard erklären. Wo große Mängel in der Arbeitsorganisation vorhanden sind und die Produktionskapazität dadurch nicht ausgelastet wird, muß den Arbeitern gezeigt werden, daß Verlust- und Wartezeiten im sozialistischen Betrieb uns daran hindern, die ökonomische Hauptaufgabe schnell zu lösen, das heißt, daß sie sich selbst betrügen, wenn sie diese verheimlichen.

Natürlich darf diese propagandistische Tätigkeit nicht abstrakt sein, sich nicht auf die Darlegung allgemeiner Grundsätze beschränken. Es gilt vielmehr, in den Betrieben Beispiele der Anwendung der Neuerermethoden zu schaffen und diese für das Kreisgebiet zu verallgemeinern. Darum gingen ein Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaft und der Lektor für ökonomische Propaganda der Bildungsstätte¹⁾ der Kreisleitung Wernigerode für einige Monate in die Radsatzfabrik Ilsenburg. In diesem Betrieb war eine schwierige Situation entstanden. Die Parteiorganisation befand sich im Dornröschenschlaf. Die Wirtschaftsfunktionäre ignorierten die Kritiken der Arbeiter über die mangelhafte Arbeitsorganisation. Die Radsatzfabrik erfüllte schließlich ihre ökonomischen Aufgaben nicht mehr. Während der Lohnfonds ständig überschritten wurde, betrug die Planerfüllung nur 80 bis 90 Prozent im Durchschnitt.

Die Lage im Betrieb richtig erkennend, begannen die bewußtesten Kräfte der Parteiorganisation mit Unterstützung der Genossen der Kreisleitung eine offene Auseinandersetzung über fehlerhafte Auffassungen und Arbeitsmethoden. Durch diesen frischen Wind in der Betriebsparteiorganisation festigte sich das Ansehen der Partei spürbar. Damit war die wichtigste Voraussetzung für die nun folgenden Aussprachen geschaffen, in denen wir den Arbeitern die schwierige Lage des Betriebes darlegten und ihnen erklärten, warum die Produktion erhöht und die Selbstkosten gesenkt werden müßten. Die Arbeiter erwiderten uns: „Bringt die Arbeitsorganisation in Ordnung, und wir werden den Plan erfüllen.“ Keiner konnte uns sagen, wieviel er täglich produzieren muß, um den Plan zu erfüllen.

Die Arbeiter hatten sich bisher bei ihrer Tagesleistung nur auf die Normenerfüllung orientiert. Wenn sie ihre Schicht begannen, sagten sie sich: Heute will ich so und so viel verdienen, folglich muß ich so und so viel Minuten machen. Ob mit dieser Minutenzahl der Plan erfüllt war, wußte niemand. Es galt also zunächst einmal, den Arbeitern durch die Vorgabe eines Tagesplanes ein konkretes Ziel im Kampf um die Planerfüllung zu stellen. Eine formale Tagessollvorgabe genügte nicht. Hier begann erst richtig die politisch-ideologische Aufgabe. Es kam darauf an, jedem Arbeiter klarzumachen, daß Erfüllung bzw. Übererfüllung seines Tagesplanes dazu beiträgt, unsere Lebenshaltung weiter zu erhöhen. Gleichzeitig mußte die Arbeitsorganisation verbessert werden, damit die in Form des Tagesplanes gesteckten Ziele erreicht werden konnten. All das hatte Günther Christoph nach dem Beispiel des sowjetischen Häuers Mamai im VEB Federn werk Zittau verwirklicht.

Die Parteileitung delegierte den Genossen Münzberg und andere Genossen nach Zittau, damit sie dort die Christoph-Methode studieren. Nach ihrer Rück-

¹⁾ früher Parteikabinett. Siehe Beilage im „Neuen Weg“ Nr. 17/1958 mit dem Beschluß des Sekretariats des ZK vom 20. August 1958,